

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Retze, Subeth, Merz, Gommio und Gadhly M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Kopfszeile oder deren Raum 1/2 Pf., die
halbpaltene Zeile 1/2 Pf. Beilagen: 1/2 Pf. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 35.— M., frei Haus 35.50 M., durch die Post einschl. Beilagen 36.— M. Anzeigen: Zeile 5 M., Beilagenzeile 9 M.

Nr. 121

Remberg, Sonnabend, den 4. November 1922.

24. Jahrg

Steuern.

Die vorläufige Reichseinkommensteuer für November 1922, die Gemeindesteuern, Stabhandsteuer, Schulgelder der Berufsämter, Volksschule und der gehobenen Abteilung, Wohnungsabgabe, Viehsteuer und Viehsteuerverträge sind bis zum 15. November 1922 an unsere Räumereinstöße einzuzahlen.

Remberg, den 2. November 1922.

Der Magistrat.

Brotkartenausgabe

morgen, Sonnabend, den 4. November von 8—12 Uhr vormittags im Rathaus.

Die Ausgabe erfolgt nur am Sonnabend. Da die Abholung der Karten in der letzten Zeit äußerst unregelmäßig erfolgt, werden wir im Interesse der Abholung Gebührenden erheben, wie es anderwärts längst geschieht. Remberg, den 3. November 1922.

Der Magistrat.

Polizeiliche An- und Abmeldungen

müssen innerhalb einer Frist von 3 Tagen nach dem An- und Wegzug erfolgen, ebenso der Wohnungswechsel innerhalb der Stadt. Zuwiderhandlungen werden künftig mit Geld nicht unter 100 Mark bestraft. Remberg, den 2. November 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Die Lutherbibel — unser Reichtum.

Zum Reformationsfest 5. November 1922. An diesem Reformationsfest gedenken wir in besonderer Weise des großen Segens, der von der deutschen Lutherbibel in den 400 Jahren, seitdem wir sie besitzen, ausgegangen ist. Darum ergeht aus uns die große Anforderung für die Gegenwart: „Das Wort muß es tun!“ Nicht nur das gedruckte, nicht nur das geschriebene, sondern vor allem das lebendige Wort, der Geist, der Leben ist und Leben schafft. Wir haben es erlebt, daß Technik und Organisation zusammenzuführen wie ein Kartenhaus, als der Geist verfliehe und verlege. Und unsere Zeit führt es uns wahrhaftig deutlich genug vor die Augen: nicht Hochstoffe entscheidend, nicht Materie und nicht Materialismus, sondern die innerlichsten, persönlichsten Kräfte der Seele.

Dieses Luthererbe muß von neuem unser Reichtum werden. Das dürfen und können wir lernen aus dem neuen Testament deutlich! Das Wort muß es tun, geistige Kräfte entscheiden! Das Wort muß es tun, unser Gottes Wort an unserer Seele. Hier wirkt der verkörperte Schatz. Der unendliche Reichtum in dem vieldeutigen und längst nicht erschöpften neuen Testament denkt. Daß wir ihn haben, sind, nur etwas davon haben, und ganz praktisch die Goldbarren ummünzen für den täglichen Gebrauch, das ist unsere Aufgabe für uns, für unser Volk, für die Älteren der Erde. In das große Reifestunden, in die Zeit der Vätergeneration klingt mit besonderer Betonung Luther's Wort: „Die Drucker ist das höchste und letzte Geschenk, durch welches Gott die Sache des Evangeliums fortsetzt. Solten wir so arm werden, daß die Buchstaben der Evangelien aus der öffentlichen Meinung verschwinden? Reformationsfest im Jahre der Lutherbibel antwortet darauf: Nein und abermals nein! Luther's Erbe muß noch in ganz anderem Maße unser Reichtum werden, in dem wir es durchbringen von neuem, besser und tiefer und in dem wir uns selbst und Zeit und Welt von ihm durchbringen lassen, daß durch den Reichtum der deutschen Lutherbibel die Sonne aufgehe über Deutschland. Dann sind wir trotz aller Armut das reichste Volk der Erde. Und feiern recht Reformations durch lebensschaffende Erneuerung an Martin Luther, den Bibelübersetzer der Deutschen. Manfred Kornette-Halle.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 3. November.

* Bei der Stadtparkasse gingen im Oktober 1695109 Mark Einlagen in 192 Posten ein (1921 = 241782 Mark in 172 Posten), zurückgezahlt wurden 1162295 Mark in 195 Posten (1921 = 263983 Mark in 250 Posten). Die Gesamteinnahme bezifferte sich auf 1770987 Mark (1921 258325 Mark), die Gesamtausgabe auf 1593633 Mark (1921 522925 Mark), was einen Geldüberschuss von 3364650 Mark ergibt (1921 781251 Mark). Der Einlagenbestand beträgt 8590744 Mark (1921 7036034 Mark). — Bei der Girokasse gingen im Oktober 10207815 in 475 Posten ein (1921 524092 Mark in 190 Posten). Der Umlauf bezifferte sich auf 19658431

Mark (1921 1044003 Mark), die Ueberweisungen auf 4174999 Mark (1921 1089122 Mark). Die Gesamtelagen seit dem 1. Januar betragen 27183315 Mark (1921 2884572 Mark), die Gesamtlieferungen 15895867 Mark (1921 3792324 Mark), der Gesamtumlauf 53427964 Mark (1921 5745486 Mark). Die Kontenzahl ist auf 131 gestiegen (1921 95).

* Ein Frachtbrief 6 Mark! Die am 1. Oktober eingetretenen Erhöhungen machen sich auch bei dem Verkauf der bahnmännlichen Formulare geltend. So kostet jetzt bei der Eisenbahn ein gewöhnlicher Frachtbrief 6 Mark, 100 Stück werden mit 500 Mark, 1000 Stück mit 5000 Mark berechnet.

* Unerhörte Steigerung der Druckpapierpreise. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau meldet: Nach vielfältigen Verhandlungen über den Druckpapierpreis für November erklärte der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums einen Preis von 187 Mark abzüglich der auf etwa 25 Mark je Kilogramm zu bemessenden Rückzahlung der Holzstoff- und Zellstoffverbindungen für angemessen (!). Somit müssen die deutschen Zeitungen mit der Katastrophe rechnen, daß die Doppelabgabe Papier von 1. November an 1280000 Mark kosten wird. Das bedeutet nahezu eine Verdoppelung des ursprünglichen Oktoberpreises und übersteigt ihn in der zweiten Oktoberhälfte bereits außerordentlich erhöhten Preis um mehr als 600000 Mark. Die Vertreter der Zeitungsvorleger erklärten, daß sie die Verantwortung für die Preisermäßigung nicht übernehmen könnten, ohne daß dadurch allerdings das Erbeerbischof der Verhandlungen wesentlich verändert sein dürfte. Somit hat der Druckpapierpreis das 810fache des Jahrespreises erreicht.

* Eine härokratische Kuriosität. Aus Obenburg wird geschrieben: Jehn Herren einer Kommission erhielten vom Finanzamt Nachschuß, daß sie an Reisescheinen 1 Mark zu viel erhalten hatten. Der Brief, der diese Mitteilung enthielt, war wegen Uebergewichts mit 8 Mark frankiert, ferner befanden sich darin eine mit 3 Mark frankierte Postkarte zwecks Zurücksendung der 1 Mark und ein mit 6 Mark frankierter Briefumschlag zwecks Zurücksendung der Ueberlagen.

Wittenberg, 31. Oktober. (Die neue Zeit.) Der erwachsene Sohn einer Wittenberger angesehenen Familie hatte seinen Eltern Werte von mehr als 400000 Mark gestohlen und diese in Gemeinheit mit einer Frau König aus Dessau an einen Goldschmied für 520000 Mark verkauft. Nicht bezweifelnd für die moralische Verfassung des jungen Mannes ist es, daß er bei der Gegenüberstellung mit seiner Mutter diese mit dem Messer bedrohte.

Annaburg. Nichtsnutzige Vorkühnde haben auf dem hiesigen Friedhof ein nicht zu verkennendes Werk vollbracht, indem etwa 40 Denkmäler umgeworfen und teilweise zertrümmert worden sind. Wie verurteilt, soll die Tat von einem 13jährigen Jungen verübt worden sein.

— Die Hochzeitsreise ohne Hemd. Eine Affäre, die einer gewissen Komik nicht entbehrt, spielte sich jüngst vor der deutschen Holzhöhe auf dem Bahnhof Solzberg ab. Unter dem jollentlich behandelten Reisenden, die mit dem Juge aus Wärschen eingetroffen waren, befand sich auch eine Dame ohne Hemd. Das Jollant stellte nämlich fest, daß das, was diese Reisende auf die moralische Verfassung des jungen Mannes ist es, daß er bei der Gegenüberstellung mit seiner Mutter diese mit dem Messer bedrohte.

Annaburg. Nichtsnutzige Vorkühnde haben auf dem hiesigen Friedhof ein nicht zu verkennendes Werk vollbracht, indem etwa 40 Denkmäler umgeworfen und teilweise zertrümmert worden sind. Wie verurteilt, soll die Tat von einem 13jährigen Jungen verübt worden sein.

An unsere Leser!

Bis zur letzten Stunde hoffen wir, mit dem bisherigen Bezugspreis auskommen zu können. Jetzt geht uns die Nachricht zu, daß der Papierpreis von 99.50 auf 150 Mark für das kilo steigen soll. In demselben Maße sind auch alle anderen Kosten für die Herstellung der Zeitung gestiegen.

Wir sind daher, wie alle unsere Kollegen, gezwungen, den Bezugspreis aufs neue zu erhöhen. Die Großzeitungen fordern jetzt 200—780 Mark für den Monat. Wir wollen versuchen, mit 50 Mark für den Monat November anzukommen. Wenn man bedenkt, daß allein der Papierpreis um das 810fache gestiegen ist, so erhellt daraus, daß der Bezugspreis in gar keinem Verhältnis dazu steht.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unsere Leser uns auch ferner die Treue halten werden.

Der Verlag des „General-Anzeiger.“

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am 30. Oktober 1922.

3. Bewilligung eines Ehrenpreises zur Kleintierzuchtanstellung am 24./25. November 1922. Die Verammlung bewilligt für diesen Zweck 500 Mark. Stv. Radloff fragt an, ob die Stadt schon Schritte unternommen hat zur Beschaffung von Buchhöden. Bürgermeister Dieze erwidert, daß die Stadt schon zu wiederholten Malen sich an den Kreisauschuß gewandt hat. Der Kreisauschuß hat sich die Herausgabe von Richtlinien vorbehalten, die bis heute noch nicht erfolgt ist. Bei dieser Gelegenheit weist er noch darauf hin, daß schon seit April kein Kreisrat mehr besteht, da seit diesem Termin die Stadt Wittenberg aus dem Kreisverbande ausgeschieden ist. Infolge dessen besteht auch der jetzige Kreisauschuß zu Unrecht. Auf wiederholte Eingaben hat der Kreisauschuß geantwortet, daß das Ministerium noch keine Verfügung über Auflösung erlassen hat. Die Verammlung beauftragt den Magistrat, hiergegen Protest einzulegen.

4. Erlaß eines Nachtrages zur Hundesteuerordnung. Der Magistrat schlägt vor, für den 1. Hund 50 M., für den 2. 500 M., für jeden weiteren 1000 M. zu erheben. Der Magistrat behält sich das Recht vor, die Steuer bei Bedürftigkeit teilweise oder ganz zu erlassen. Wahlen-Fördervereine sind von der Steuer befreit. Auf Antrag des Stv. Hamann werden die Sätze erhöht für den 1. Hund auf 100 M., für jeden weiteren auf 1000 M. Die Verammlung stimmt dem Antrage zu.

5. Aufhebung der Nacht für die hädtliche Wirtschaft Nienitz. Als Nacht wird vorgeschlagen von Morgen 25 Pf. Abgesehen, die bisherige Nachtstunde fällt dann fort. Dem Stv. Warth ist diese Abgabe in Verhältnis zu den anderen Nacht. Pächtern zu niedrig. Als Grund hierfür wird der große Wirtschaden angegeben. Stv. Warth wünscht hierauf, daß der Wirtschaden von den Jagdpächtern getragen wird. Die Stadt ist jedoch zur Freilassung des Wirtschadens nicht berechtigt. Bürgerme. Dieze wird beauftragt, mit dem Pächter zu verhandeln.

6. Neuordnung der Zinsverhältnisse bei der Sparkasse. Das Komitee schlägt vor, den Zinsfuß auf 6%, und ab 1. 1. 23 auf 8%, festzusetzen, der Zinsfuß für Einlagen wird auf 4% erhöht, während der Zinsfuß für Giro-Einlagen auf 2% ermäßigt wird. Die Verammlung erklärt sich mit der Vorlage einverstanden.

7. Erhöhung der Vergütung für den Handarbeitsunterricht. Die bisherige Stundenvergütung von 6.— Mark wird auf 30.— Mark erhöht.

8. Ab 1. 10. werden die Lichtpreise erhöht. Die einzelnen Sätze sind bereits durch Bekanntmachung mitgeteilt. Zur Berechnung des Strompreises, damit sich jeder schneller an die Erhöhungen der Ueberlandzentral anpassen, schlägt Sen. Veder folgende Formel vor. Bei einem Grundverkaufspreis des Stromes von 1.— M. beträgt der Verkaufspreis 6.— M. jede Erhöhung des Verkaufspreises um 1 Pfennig bewirkt eine Erhöhung des Verkaufspreises um 2 Pfennig. Für auswärtige Abnehmer erhöht sich der Preis um 40%, für Mehrverbrauch an Kraftstrom (sowie für Haushaltungen mit einem Einkommen unter 10000 M. treten entsprechende Ermäßigungen ein. Die Verammlung erklärt sich damit einverstanden.

9. Gehalt der Tischler- und Glasierinnung um Gewährung eines Kredites für die im Remberger Forst vorzunehmenden Holzläufe und um Veranstaltung einer Holzpoststation zur für Remberger Einwohner. Die Verammlung ist mit der Gewährung eines halbjährlichen Kredites einverstanden, lehnt jedoch die Abhaltung einer Besprechung zur für Remberg ab.

10. Stv. Höpne fragt an, ob dem Reg.-Baumeister noch nicht genehmigt werden kann. Bürgermeister Dieze erwidert, daß die Zeichnungen voraussichtlich nächste Woche genehmigt zurückkommen werden. Außerdem wird der Baumeister demnach von der Regierung wieder übernommen.

11. Stv. Warth stellt den Antrag, eine Jagdsteuer einzuführen. Die Verammlung ist damit einverstanden.

12. Stv. Warth fragt an, ob es sich nicht ermöglichen läßt, daß der Graben an der Wollerei angegedelt wird. Bürgermeister Dieze und Senator Nigglich erklären, daß die Stadt keinen Zwang ausüben kann. Sobald das Land von den Bäumen ist, wird der Graben geräumt. Bei dieser Gelegenheit bittet Stv. Ludley, auch für Säuberung des Kirchplatzes zu sorgen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. November. (Reformationsfest.)
Kollekte für die Gustav Adolf-Stiftung.

1. Remberg.

Vorm. 9 Uhr: Beichte. Prof. Meyer.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Prof. Meyer.

Hierauf Feier des festlichen Abendmahls.

2. Gommio.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulte.

„Amerika hat viel gut zu machen.“

Vor vier Jahren wurden in der ersten Septemberwoche die letzten Verhandlungen über den Waffenstillstand geführt, an die sich die Einstellung der Feindseligkeiten am 11. November 1918 anschloß. Heber diese Tatsachen äußern sich jetzt die Weltöffentlichkeit, Erinnerungen, und der kaiserliche Autor hebt darin den Satz hervor: „Amerika hat an Deutschland viel gut zu machen.“ Das Verbalbum liegt nicht beim amerikanischen Volke, sondern beim damaligen Präsidenten Wilson.

Die 14 Punkte des Präsidenten dienen, wie allgemein bekannt geworden ist, dazu, Deutschland zum Friedensschluß geneigt zu machen. Als das gelungen war, sind sie fallen gelassen worden. Aber damit nicht genug! Die Entente ging noch darauf aus, in Deutschland einen Zustand der Herrlichkeit herbeizuführen, der es ihr ermöglichte, uns ganz nach ihrem Willen zu behandeln. Deshalb mußte Präsident Wilson andeuten, Deutschland habe bessere Bedingungen erhalten, wenn die Dynastie kaiserlich abhandelt würde. Dem Kaiser ist deshalb vom Reichstanzler Prinz von Baden und von anderen Stellen seine Abdankung nahe gelegt worden, und er nahm an, daß die Reichsregierung Garantien für diese Forderung der milderen Friedensbedingungen in Händen habe. Dann war aber tatsächlich keine Rede, und als der Kaiser außer Landes gegangen und Deutschland enthaftet war, bekamen wir nicht bessere, sondern härtere Friedensbedingungen. Wir sind also doppelt getäuscht worden.

Infolge seiner Friedensliebe hatte Deutschland unterlassen, seine Waffenrüstung so auszubauen, wie es nötig war, sagt der Kaiser. Es ist aber auch hinzuzufügen, daß der Kaiser und die Reichsregierung unterlassen hätten, dem deutschen Volke rechtzeitig einen Keim über die Lage einzuführen. Deutschland hat in seiner Friedensliebe auch nicht getan, die kritische Lage Englands und Russlands während des Buren- und Japankrieges auszunutzen.

Bisher hatte allerdings die amerikanische Regierung in Washington keine moralische Verpflichtung gefühlt, an uns etwas gut zu machen. Was die amerikanischen Bankiers unter Morgans Führung veranlaßte, sich mit den deutschen Finanzverhältnissen zu beschäftigen, war geschäftliches Interesse, und die damals in Rede stehende amerikanische Goldanlage kam nicht zur Verwirklichung, weil unter der Entente über die Wiederherstellung der deutschen Kreditwürdigkeit durch Beschäftigung der Internationalen keine Verständigung erzielt werden konnte. Immerhin hätte man drüben etwas tun können, der Neurotiker Spekulation gegen die deutsche Mark das Handwerk zu legen.

In den neuen Vorbereitungen für die Verbesserung der deutschen finanziellen Verhältnisse ist Amerika bisher keine aktive Rolle zugewiesen worden, aber es ist selbstverständlich, daß es ohne die amerikanische Hilfe einer großen und langfristigen Goldanlage nicht geht. Dann wird man sich in Washington und in New York über deren Art und Weise, daß der Deutsche Reich vor 1914 einer der besten Anwohner der Vereinigten Staaten war, der auch heute noch genötigt zu werden verdient.

Mussolini Triumphator

Das Kabinett Mussolini.

Die italienischen Zeitungen haben auf der ganzen Linie gefeiert. Der König hat nach der Absetzung Salandras dem Faschistenführer Mussolini die Bildung des neuen Kabinetts übertragen. Mussolini hat sich nach seiner telegraphischen Berufung unverzüglich im Sonderzug von Mailand nach Rom begeben. Vor seiner Abreise besuchte er Mussolini in Garda,

dessen Erbsohn als Führer der Faschisten er vor drei Monaten angekreht hat, um mit ihm die politischen Richtlinien seines Kabinetts zu besprechen.

Mussolini möchte selbst das Ministerpräsidium sowie das Außen- und Innenministerium übernehmen. Für das Ressort des Krieges ist Generalissimo Diaz, für das der Marine Admiralalbini, für die Luftwaffe ist in Aussicht genommen. Ferner hat Mussolini den Führern der katholischen Partei zugesagt. Er plant ein großes Konzentrationskabinett, das über eine kleine Mehrheit in der jetzigen Kammer verfügt, womit er die Wahlreform und das Subjektproletariat durchbringen könnte. Darauf würde die Kammer in konstitutioneller Form aufgeht werden.

Wintiger Zusammenstoß in Rom

In Rom hat sich ein Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Faschisten ereignet, in dessen Verlauf es einen Toten und mehrere Verwundete gab. Die Ordnung wurde nicht wiederhergestellt. Das nördliche Benevent ist mobilisiert, um einem etwaigen Handreich der Faschisten entgegenzutreten. In den Orten der italienischen Riviera haben die Faschisten Autos und Lastwagen beschlagnahmt.

Seit Sonntag früh sind in Rom alle freigelegten Buntde der Stadt vor Entschuldigungen besetzt, insbesondere die Bahnhöfe, Eisenbahnhöfe und sonstigen wichtigsten Verkehrswege. Der Eisenbahnbetrieb in der Stadt wird mit Ausnahme der nach Rom führenden Linien aufrechterhalten. Die Faschisten werden mit sehr planmäßigen Märschen bedient. Sie sind zurzeit vollständig Herren der Lage und haben eine Kundgebung veranstaltet, in der es heißt: „Vor vier Jahren hat die nationale Armee über die ausländischen Feinde gesiegt. Heute haben die Schwarzhenden erneut gesiegt und sind auf Rom marschiert.“

Die sozialistischen Führer hielten gemeinsam mit den Kommunisten eine geheime Beratung ab. Sie kamen jedoch zu keiner Einigung. Die Sozialisten wollen sich bei einer Wahl der Stimme enthalten.

Stillelegung von Zeitungen

In Rom erscheinen nur noch einige Zeitungen. Die „Post“, „Epoca“ wurde überall und die gesamten Mittel zusammengehoben. Auch die „Gazzetta“, „Lavoro“, „Comunista“, „Mondo“ und „Giornale“ teilen das gleiche Schicksal. Das „Paese“ und die satirische Zeitung „Monarca“ wurden ebenfalls von den Faschisten beschlagnahmt und angezündet. In Rom haben die Faschisten die Präfektur besetzt und sofort sämtliche Zeitungen der Provinz angeordnet, ihre Veröffentlichungen einzustellen.

Mussolini Imperialismus

Heber das außenpolitische Programm Mussolinis wird bekannt: Die Faschisten fordern Wöhlung aller Verträge mit Südländern, soweit die dalmatinische Küste und Trieste in Betracht kommen, ferner die Abänderung des Abbruchvertrages von Washington, um Trieste es zu ermöglichen, seine Kriegsflotte zu vergrößern. Ferner wird die Anwendung eines größeren Teiles der deutschen Reparationen an Italien, die Angliederung des Libanons und die Vertagung der Orientkonferenz von Kaufman verlangt.

Die italienischen Blätter betonen, daß man erst nach den kommenden Wahlen die Außenpolitik der faschistischen Regierung beurteilen können. Es scheint also höchst wahrscheinlich, daß die faschistischen Nationalfragen wie die des schweizerischen Desin sofort aufzuheben werden, aber es ist möglich, daß sie auch das adriatische Problem in einer beunruhigenden Art wieder aufzuheben werden, und daß der Wälschlag, den dies auf Jugoslawien ausüben könne, unter Umständen ernste Folgen haben werde.

Ein Hilfswort für die Erwerbsunfähigen.

Deutsche Volksgemeinschaft.

Im Reichsarbeitsministerium lagte am Montag unter Vorbehalt des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns eine Besammlung der Vertreter der drei Generalarbeitsgemeinschaften, der Kommunalverbände und der Organisation der freien Volkswirtschaft, in der die Bildung einer „Deutschen Volksgemeinschaft“ zur Umkehrung der Notlage der Erwerbsunfähigen (Sozialrentner, Kleinrentner, Witwen und Waisen) erfolgte. Das Hilfswort wird eingeleitet werden durch einen vom Reichspräsidenten, vom Reichsarbeitsminister und den großen wirtschaftlichen, kommunalen und sozialen Verbänden unterzeichneten Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Eine Teuerungswelle von nie geahntem Ausmaß überflutet verheerend das gesamte Deutschland, und alles leidet ungleich schwerer unter der allgemeinen Not: Alle Gegenstände des täglichen Bedarfs sind sprunghaft im Preise gestiegen, Heizung und Licht sind nahezu unerträglich geworden, an Beschaffung von Nahrung und Kleidung können viele kaum noch denken.“

„Schwer leiden darunter sogar die in Lohn und Brot Lebenden. Unvergleichlich schwerer aber lastet die Not auf Tausenden deutscher Volksgenossen; insbesondere auf den Invaliden, Witwen, die ehedem fleißig und reichlich verdient haben, und heute, ein Opfer ihrer Arbeit, sich nicht leisten können, nicht mehr zu arbeiten zu können, das kann noch als Leben anzupreisen ist.“

„Nicht Länder und Gemeinden haben Milliarden für die Notleidenden in Deutschland aufgewandt und werden das auch weiterhin bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Aber das ist zu groß, die öffentlichen Mittel allein reichen nicht aus. Sonderrenten sind diesen trotz allem auf weitere Unterstützung angewiesen. Ihnen zu helfen, rufen wir das deutsche Volk auf! Deutsche Volk soll deutschen Gemeinnütigen helfen, und in der „Deutschen Volksgemeinschaft“ soll er sich wirksam betätigen.“

Der Aufruf schließt: „Darum geht rasch und gebt reichlich! Jede Art der Hilfe, Geld, Gegenstände des täglichen Bedarfs — ist willkommen! Ihr, die Ihr noch schaffen und erwerben könnt, gebt jener, die dem Elend preisgegeben sind!“

Spenden nehmen entgegen: Die Reichsbank sämtliche Banken, Sparkassen, Postanstalten sowie die Postfachkonten der Reichsgemeinschaft der Deutschen Volksgemeinschaft: Berlin 142 000, Frankfurt a. M. 91 400, Köln 115 300, Hamburg 42 900 und Königsberg i. Pr. 18 000.

Rundschau.

„Graf Berchtesgaden gegen Wiedereinführung der Zwangsarbeit.“ In einer geschlossenen Versammlung der Mittelstandsgruppe der Bayerischen Volkspartei hielt Graf Berchtesgaden einen Vortrag, in dem er auch auf die Zeitgeschichte der bayerischen Regierung an die Reichsregierung zu sprechen kam. Als ihren Hauptzweck bezeichnete er es, der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen, daß es höchste Zeit sei, um der Weltentwertung entgegenzutreten. Jede Art von Staatssozialismus lehne er entschieden ab, ebensowenig könne von einer Wiedereinführung der Zwangsarbeit die Rede sein.

„Das föderalistische Programm der Bayerischen Volkspartei.“ Die Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei nahm eine Reihe von Entschlüssen an, deren eine den Abschluß eines bayerischen Konföderationsvertrages forderte. Eine andere erachtete den bayerischen Antrag gegen die Schuldfrage. Die weitaus wichtigste, die mit allen gegen zwölf Stimmen angenommen wurde, stellt folgendes föderalistisches Programm auf: „Die Vertreter der Partei im Deutschen Reichstag werden aufgefordert, nicht nur fleißig unsere nächsten föderalistischen Ziele zum Zweck der Wahrung der Staats-

Tote, welche leben

15 Wiener Original-Roman von A. Gotliner-Greif.

„Über der Mann könnte ihr nur sagen, daß er auf einer der Nationen mit einem anderen Mann zusammentrat, den er nie gesehen, es sei ein kleiner, unscheinbarer Mensch gewesen und schließlich habe er weit über den Durs getrunken gehabt, denn er sei sehr unglücklich gegangen; den einen Fuß hätte er ohnedies ein wenig nachgezogen. Der Mann hätte, da das Gespräch zufällig auf die Leute in der Gegend kam, gemeint, man werde sich wundern, denn Herr Zwein sei tot.“

„Dann sei der Mann, wie erschrocken, verblümt, es schien, als fände er daß er wieder geredet habe. Und gleich darauf sei er weggegangen. Und später kamen Landeute aus der Gegend und die hatten auch schon von dem Unglück gehört.“

„Es war es eigentlich kein Wunder, daß Hella die Kunde von dem seltsamen Tode des Vaters günstig unvorbereitet hörte. Freilich, die näheren Umstände, die Einzelheiten wußte sie nicht. Es war auch jetzt noch kaum möglich, irgend etwas anderes zu wissen, als die Tatsache. Und doch mußte Wolf ihr aus dem Wegeliedern der Freunde, seit sie nicht auch diese aus dem Munde von Freunden hören.“

„Sie gingen dem Gutshofe zu. Ein hellblauer Himmel lag über der Erde; die Luft war bewähnt warm und die Sonne zuckerte goldene Föster aus dem weissen Gaud, welches überall unüberlatterte und hoch den Boden bedeckte. Ein unendlicher Friede lag über der Welt ausgebreitet, der große Friede des Herbstes, mo allmählich alles laute Leben sagte einfiel, um einer unendlichen Stille Raum zu geben. Aus dem Weisagender der uralten Bäume sangen die grünen Mauern des Gutshofes empor. Der ältliche Wolf besaß, ein unruhiger, runder, Göttern, dessen Fuß im riefen Wassertraben stand, raute trotz in die klare Luft. Von seiner Stille wehte eine mächtige, säuwarme

„Helle. Ein Zeichen, daß der Herr dieses Hauses eingegangen war zur Ewigkeit.“

„Hella sah das dunkle Tuch flattern und selbstamerwiese wurde ihr erst in dieser Minute alles klar, was sie betroffen. Wieder schickte sie ein jähes Schaudern. Ihre letzte Bestimmung war von Tränen überflutet, als sie am Arme des Vaters bei Hof trat. Da ließen ihnen die Mäde, welche untätig beieinander gestanden, entgegen. Die Ansehe folgten bedächtig nach. Die Leute gaben jedem der Geschwister die Hand und sagten ein paar Worte des Mitgeföhls. Und zum erstenmal nannte der Großvater Wolf nicht „junger Herr“, sondern „Herr Zwein“.“

„Das war das äußere Zeichen, daß den Händen des Vaters das Regiment entging und nun der Sohn die Fögel hier in seinen Händen halten sollte. Unwillkürlich richtete Wolf seine schlafte Gestalt höher empor. Seine Fögel schienen in den leuchtendengener furchtbaren Stunden sich geföhgt zu haben, er war älter geworden um Jahre.“

„Mit ein paar kurzen Worten dankte er den Hofleuten, dann hat er den Großvater, alle Anordnungen für die Tagesarbeiten zu übernehmen, bis er selbst die Herrschaft antreten könne. Auch Hella nahm sich zusammen und sprach ein paar herzliche Worte mit den Leuten.“

„Es wird schö alles in Ordnung geschöh,“ sagte der Großvater ernsthaft. Dann haben sie alle noch eine Minute sich besöhnet, nach welcher den letzten Weg bis zum Hause langsam zurücklegten. Erst als die beiden über die altertümliche Freitreppe emporgestiegen waren und in dem großen Haustorebogen verschwand, besöhneten sich die Leute und jeder ging gewissenhaft an seine Arbeit.“

„Die Tür nach der Küche floz auf und die kleine „ungerunde Mannsell Lotte erschien auf der Schwelle. Ihr ältliches, gutmütiges Gesicht war blaß vor Aufregung. In einer Hand hielt sie noch einen Kochföfel. Mit dem anderen Arm umhangen sie ärtlich Hella Zweins schlafte Gestalt. „Zu was gleich noch der übergehende Weg bis zum Haus? Ich bin hier ein eingezogen und möchte ein freies Kfädenregiment. Aber Herr Zwein hatte die tötliche, im Haushalt sehr

erfahrene Frau sehr geschöh und den heranwachsenden Kindern war sie zu einer Art von Beraterin und Vertrauten geworden.“

„Hella“, rief Frau Lotte, selbst bitterlich weinend, „was ist das für ein schreckliches Unglück! Jenes Kind ist da fast noch nicht mehr. Aber deshalb gehen Sie doch hüßig da aus dem Zug und auf Ihr Zimmer! Ihr Herr Vater hat's bestimmt nicht gewollt, daß Sie sich krank machen! So, da kommen Sie nur herein, Kindchen!“ — Sie hatte eine der vielen Türen geöffnet und schöh Hella energisch über die Schwelle.“

„Erfüllt von hellem Sonnenföhen lag der Raum, den Hella Zwein ihr eigen nannte, vor ihr. Ein großes, schönes Zimmer, dessen beide Fenster nach dem reichgeflödeten Garten lagen. Klare, weiche Vorhänge vor den stehelagelassen Scheiben; blühende und äppig grüne Döppflanzen auf allen Tischen und Stöndern. Schöne Leuchtblö, alte, kleine Möbel, gute Bilder — alles hatte Herr Zwein hier zusammengetragen, um seiner Tochter ein schönes, liebes und heimeliches Nestchen zu bereiten.“

„Auf dem bequemen Schreitbüsch stand sein eigenes Bild neben dem der wunderschönen Frau, welche er einst sein eigen nannte, der Mutter seiner Kinder, Julia Zwein. Aber das Bild der Frau war im Eckchen, auf das seine jedoch fast golden die Sonne und warf einen verklärten Schein über seine Züge, ließ die Augen denahe wie lebendig erschöhen.“

„Und was alles Zureden des Bruders und die gutgemeinten Worte der anderen Leute nicht zustande gebracht hatten, das gelang diesem sprechenden ähnlichen Bild: Der furchtbare Druck, welcher wie eine schwere Last auf Hella's Seele gelegen, löste sich. Sie sank vor dem Bild in die Knie und weinte lange und bitterlich. Aber es waren erlösende Tränen.“

„Vater, lieber Vater!“
„Nimmer wieder leben diese Worte einer großen Sehnsucht über ihre Lippen. Nimmer wieder blüfte sie auf zu dem Bilde. „Unter daselbe hatte Werner Zwein ein paar Worte geschrieben. Jene Worte, welche ihn selbst zum Leitmotiv seines Lebens wurden und von denen er hoffte, daß sie auch seinen Kindern zum Führer werden sollten. Dentlich sah Hella, trotz des



autorität und Gehört der Länder hat zu betonen, sondern noch in dieser Hinsicht gewisse Punkte einen Antrag auf Veränderung der Reichsversammlung zu stellen um den bundesstaatlichen Charakter der Länder festzulegen."

Der demokratische Preussentag gegen die Kirchenverfassung. Am Samstag und Sonntag fand in Magdeburg der Preussentag der demokratischen Partei statt. Das erste Referat hatte der Abgeordnete und Straßensprecher A. D. Dominicus übernommen, der über den Entwurf der neuen Städte- und Landgemeindevorordnung sprach. Das zweite Referat erfasste den Landtagsabgeordnete Hüpper-Bischoff über die kommunalen Finanzen. Nichts tagsabgeordneter Geseles gab einen Überblick über die gegenwärtigen Verhandlungen der Parteien mit der Regierung. U. a. wurde folgende Entschließung angenommen: Eine gesunde Entwicklung der evangelischen Landeskirche ist in unserer heutigen Lage zur Lösung der dem Volke gestellten Aufgaben unentbehrlich. Der Preussentag hält deshalb die von der versammlungsbekanntmachenden kirchlichen Versammlung für eintragbar. Man der fest-Präsident hat die versammlungsbekanntmachende kirchliche Versammlung unzweifelhaft ihre Befugnisse überschritten. Darauf schloß die Tagung.

Über die Einführung der Weisensverordnung im Rheinland haben zwischen der Rheinlandkommission und dem Reichskommissar für die besten rechtlichen Gebiete Verhandlungen stattgefunden. Zur Förderung des Fortschritts der deutschen Regierung, die deutsche Weisung zu führen und zwar insbesondere durch Einschränkung der Spitalität in ausländischen Dörfern, wird die Interalliierte Rheinlandkommission im Einvernehmen mit dem Reichskommissar in dieser Frage einen Sachverhalt hören, um sich vor ihrer endgültigen Entscheidung über alle näheren Umstände zu unterrichten.

Verband preussischer Landgemeinden. Im Landesparlament der Provinz Brandenburg fand eine Sitzung der Vertreter des preussischen Landgemeindenverbandes und des preussischen Landgemeindenverbandes statt. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde einstimmig beschlossen, die beiden obgenannten Verbände zu einem einheitlichen Verband zusammenzuschließen. Der neue Verband, der etwa 15 000 preussische Landgemeinden und Gutsbezirke vertritt und künftig den Namen „Verband preussischer Landgemeinden“ führt, trat sofort zu einer Vertreterversammlung zusammen, in der grundsätzlich Beschlüsse zum Entwurf neuer Landgemeindevorordnung und der Novelle zum Landesfeuererlös Gesetz gefaßt wurde.

Ein Konflikt zwischen Rumänien und Ungarn.

In Ungarn herrscht große Aufregung darüber, daß Rumänien die Befreiung ungarischer Kesselfestungen eingeleitet hat. Rumänien hat bekanntlich darauf, daß ein Artikel des oppositionellen Blattes „Magyarország“ scharfe Angriffe gegen Rumänien richtete. Da seit der Beendigung des Kriegszustandes die Pressezensur in Ungarn aufgehoben ist, stehen der ungarischen Regierung keinerlei Mittel zur Verfügung, um das Erscheinen eines Artikels in einem Blatte zu verhindern, noch dazu in einem Blatte, das als offizielles Organ der oppositionellen Partei in Ungarn die ungarische Regierung selber leitet. Durch die Maßnahme der rumänischen Gesundheitsbehörden sind viele tausend Personen, die in dringenden Angelegenheiten nach Rumänien reisen wollten und viele hunderte, die sich auf der Durchreise befanden, einfach auf die Straße gesetzt worden, weil sie nicht abreisen konnten und keine Nachtquartiere fanden.

Amerika aus aller Welt.

Todesopfer durch Nachlässigkeit. Als der in der Kottbusser Straße in Berlin wohnende Naturheilkundige L. mit seiner Frau Sonntag früh von einer Gesellschaft heimkehrte, fand er seine beiden Söhne schlafend von 4 und 8 Tritten, und seinen zu

Besuch bei ihm weilenden 13-jährigen Neffen in ihren Betten tot auf. Die drei Kinder waren durch Gas vergiftet und konnten trotz aller Bemühungen auf der Rettungsbahn nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden. Das Unglück ist dadurch verursacht, daß das Dienstmädchen am Abend zuvor, nachdem es Wasser auf den Gasmesser gegossen, das Ventil nicht wieder geschlossen hatte.

Ein Opfer der Zeit. Ein 38 Jahre alter angeleglicher Arzt Dr. B. aus Berlin kam vor einigen Tagen nach Hamburg, um sich als Arbeiter Beschäftigung zu suchen, da er als Arzt keine Existenz mehr finden konnte. Nach Beausagung seiner letzten Erfahrungen entwendete er einer Nummernverleiherin aus ihrer Tasche das Geld und wollte entweichen. Er wurde aber verfolgt und eingeholt. Dr. B. wurde verhaftet.



Zur Vermählung des ehemaligen deutschen Kaisers in Tokio. Prinzessin Serime von Schinobu-Carolath.

Durch einen Unfallschicksal ist dem großen Königsberg'schen Konzerthaus, der Stadthalle, ein bisher unbeschädigter Schaden zugefügt worden. Aus einer Toilette, die über dem großen Konzertsaal liegt, wurde nachts ein Wasserstrahl geschossen. Unbemerkt ließ das Wasser während der ganzen Nacht und überflutete die Räume. Erst am folgenden Morgen, als die Angestellten ihre Arbeitstätte betreten, wurde der Schaden entdeckt.

Von einem Baumstamm erschlagen. Der 16 Jahre alte Mädchenkind Fritz Hingelrand aus Waldramstau war mit seinem Vater damit beschäftigt, einen Baumstamm von 2 1/2 Meter Höhe und 40 Zentimeter Durchmesser aufzurichten. Dabei stürzte der Baumstamm um, so daß Hingelrand zu Boden und drückte ihm den Brustkorb ein, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Stilles Leben aus Mangel an Rohstoffen. Der ganzen Weltgehalt der mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Kaufbeuren im Allgäu wurde zum 1. November gestoppt, weil der Betrieb aus Mangel an Rohstoffen stillgelegt werden mußte.

Seinen Hals „erfolgreich“ angegriffen hatte der Kaiser S. Hoberger, der vor einiger Zeit als internationaler Tagelöhner, Fußballspieler und Beschäftigter von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden war und über die Grenze abgehoben werden sollte. In diesem Zwecke war er nach dem Sammellager in Kottbus gebracht worden. Die Internierten schälten hier über Hals und von einem solchen war Hoberger nach acht Tagen noch nicht wieder zurückgeliefert. Dieser Tage nun wurde er von Kriminalbeamten in der Friedrichstraße in Berlin erkannt und festgenommen. Zu seinem Verbleib wurden nicht weniger als drei Millionen Mark in deutschen Geld und ausländischen Devisen gefunden, die er sich während seines Ullaubs zusammeneschlossen hatte.

Die vollständige Zusammenziehung der kaiserlichen Armee. Nach einer statistischen Mitteilung enthält die kaiserliche Armee unter Einrechnung der Reservierungen vom 1. Oktober 68 Prozent Dispositionellen. Unter den Mannschaften befinden sich die Deutschen mit 21 Prozent an erster Stelle.

Gefahr auf dem Meeresweg. Wie die „Londoner Sunday Times“ melden, haben zwei Kreuzer, die in einer Tiefe von 40 Metern an dem Strand des während des Krieges nördlich von Island torpedierten Dampfers „Lauenburg“ arbeiten, Goldbarren im Werte von 2 Millionen Pfund geborgen. Man glaubt, daß noch Gold im Werte von etwa einer Million Pfund in dem Strand liegt.

Eisenbahnunglück im Schneefeld. Der Schnellzug Paris-Brest, der Samstagabend 8 Uhr in Paris verließ, hatte Sonntag früh gegen 6 Uhr im Bahnhof von Glatelaudron-Monogat, 13 Kilometer von Guincamp, auf einen Güterzug. Der Unfall erfolgte im Laufe eines außerordentlich heftigen Schneesturms, der den Lokomotivführer verblindete, das Galtsignal zu bemerken. Bei dem Unglück wurden 14 Personen getötet und 39 schwer verletzt.

Im Kampf ums Leben gekämpft zwischen Schnee und Eis. Amerikanische Wälder bringen die Schidierung von einem Menschenleben, wie es graulich nicht gedacht werden kann. Es handelt sich um einen Dolzhauer, der geradezu übermenschliche Entbehrungen aushalten mußte und dabei eine ganz ungläubliche Widerstandskraft bewies, die ihn schließlich in Kampfe gegen die Schreden der Polarwelt luden dürfte. Eine Streife der britischen kanadischen Polizei von Fort Norman in der Nähe von Edmonton im State Alberta fand auf einer Insel in Madensiefel einen Mann, der bereits seit 13 Wochen, also über drei Monate lang, mit dem Hungerode kämpfte. Dem Unglücklichen, einem 53-jährigen Mann mit Namen Mac Cleary, waren beide Beine erfroren. Er befand sich in höchst hilflosem Zustand mit einem Saft Protrageblei als einzigen Nahrungsmittel. Er wurde in einem Zustande völliger Erschöpfung aufgefunden. Während des ganzen Winters hatte er sein Glück nicht verlassen können, in den vier Monaten konnte er weder Holz noch Flechtel öffnen. Ohnmächtig, seine Kräfte zu gebrauchend, lag er die ganze Zeit in seinem Bett; sein eigener Urin, umgeben ihn, die Luft verpehend. Das einzige, was er konnte, war, den Saft mit Protrageblei zum Bett mit den Händen heranzuschleichen. Die Wand der Hütte bestand aus getrocknetem Holz; mit unendlicher Mühe grub er mit den Fingern einige Löcher in die Wand, so daß auf diesem Wege ein klein wenig Schnee eindringen konnte. Aus diesem Schnee und dem kochenden Wasser, er sich nun während der vielen Wochen eine Art von Brei; das war nun seine einzige Nahrung während all der Zeit. Ein Versuch, Feuer zu machen, schlug wiederholt fehl. Die Holzstücke schleppte er an beiden Beinen schlammigen Mann mit Mühe und Not nach Fort Norman, wo ihm der Arzt sofort das eine Bein abnehmen mußte. Mac Cleary gab an, er sei beim Dolzhauen von einem Schneefeld überfallen worden und habe sich dabei die Beine bemerken erfroren, daß er gerade noch mit aller Anstrengung sein Hütchen erreicht.

Schwedischer Humor.

Das unverdächtige Vaterland. Der Leutnant übertrug das Mittagessen der Mannschaften. Einer der Soldaten fragte über die Suppe: „Na, was ist denn damit?“ fragte der Leutnant: „Sie ist voller Sand und Kies!“ sagte der Soldat: „So?“ sagte der Leutnant: „Sind Sie herbeigekommen, um zu murren oder Ihrem Vaterland zu dienen?“ „Um dem Vaterland zu dienen - aber nicht, um es aufzuessen!“ antwortete der Soldat.

Eränenfleiter, die Buchstaben, und ihr war es, als strähe des Vaters Stimme selbst zu ihr:

„Sei getreu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben.“

Sal Getreu war er stets gewesen. Treu denen, die er liebte, treu seinen Pflichten, treu seinen Liebeszeugungen. Treu wollte auch sie sein, damit auch ihr Andenken dereinst ein gesegnetes, die Tränen bestieg.

Wie erhob sich von den Knien und setzte sich in den Armstuhl, der vor den Schreibtisch gerückt war. Ihr Auge glitt von des Vaters Bild weiter. Da war die Mutter. Hella erinnerte sich ihrer genau. Wie ein glänzender, schimmernder Stern, so strahlte das Andenken an diese seltsame Frau durch ihre Seele. Frau Jutta hatte sich eigentlich nie allzuviel beschäftigt mit ihren Kindern. Dazu fehlten ihr Geduld und Anlagen. Die Sorgen, das Beeinträchtigen des Vaters, das tägliche Unlügen, die Märchenstunde im Dämmerlicht neben dem großen Kachelofen, das Abendgebet, alles dies und noch tausend anderes überließ sie gerne dem stillen, ersten Mann, dem Vater. Aber manchmal kam sie plötzlich in das Schlafzimmer, rief Hella und Hella stürmte in ihre Arme, tanzte ausgelassen mit ihnen durch die langen Korridore, sang ihnen allerliebste, drollige Liederchen vor mit einer süßen, dunklen Stimme, überflutete sie mit Küffen und Schmichelwörtern, mit Auerfächeln und allerlei Spielzeug. Bei Werner Armin war für Hella und Hella die Heimat mit all ihren trauten Besorgen, mit dem Gefühl tiefsten Geborgenheits. Bei der Mutter aber fühlte es ihnen, als träten sie in ein Unberland, um all eine märchenhaften, bunten Nacht. Und als Frau Jutta so sah aus dem Gesichtskreis ihrer Kinder erschaudert, blieb das Erinnern an sie doch stets wach, denn Werner Armin sprach oft und viel von seiner Frau, und später, als dann die Nachricht von ihrem Tode eintraf, malte er den Kindern das Bild der Mutter in leuchtenden Farben. So blieb auch die Frau lebendig. . .

Weiter ging Hella's Blick. Da war Hella's Bild und ihm gegenüber stand jenes der Kusine Hedwig. Schön und stolz hob sich der eigenartige Kopf des Mädchens ab vom dunklen Hintergrund.

Hedwig! Fast hätte Hella den Namen hinausgeschrien, so erschütternd kam ihr plötzlich die furchtbare Wirklichkeit zum Bewußtsein: Hedwig, ihre einzige Freundin, die Vertraute und Geliebte ihrer Kindheit und Jugendtage, Hedwig stand unter dem Verdict eines schrecklichen Verdicts! Sie, die hier stets eine warme Heimat gefunden, sollte selbst die Waise gegen ihr Erhaben haben? War das überhaupt denkbar und möglich?

„Nein,“ brachen die ernsten, tiefen Mädchenaugen, die von dem Bilde niederblickten auf Hella Irwin. — „Nein, das ist ja alles Verstum! Du mußt das begreifen und wissen, du, Hella, die du mich so genau kennst! Du mußt glauben an mich!“

„Ich glaube!“ sprach Hella Irwin festerlich. Ihr junges Herz erkannte in dieser Stunde, daß ein Verbrechen hier ganz ausgeschlossen war. Aber ihr helles Bewußtsein suchte auch sofort einen Weg, wie man Klarheit bringen könnte.

Ganz im Hintergrund stand noch ein kleines Bild. Das junge Mädchen langte mit unsicherer Hand danach und rückte es nach vorne, ins Licht. Scharf hob sich der runde, kleine Kopf Dr. Richters in die Hellichten der Sonne. Seine gestirnten, warmen Augen blinzelte wie trübend nieder auf das Mädchen.

Hella atmete tief auf. „Hella! Hast du nicht Hilfe, Klugheit! Immer habe sie, auch vom Vater, keinen anderen Geist über dich, seine Klugheit, sein unerschütterliches Wissen, das er sich unter schwierigen Verhältnissen angeeignet. Würde er nicht schon ihr zuliebe alle seine Kräfte anspannen, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen?“

„Ihr zuliebe?“ Sanft rief ihre Hand über sein Bild. „Gebet!“

Sie sprach das Wort nicht laut aus. „Gebet, wie ein Gebet, zog es durch ihre junge Seele.“

„Hella!“ sprach da eine sanfte, weiche Stimme hinter ihr. Mit einem halben Schrei fuhr sie herum. „Kopf war, ungelöst von ihr, eingetreten. Er sah das Bild des Freundes in den Händen der Schwester

und sofort mußte auch er, daß Richter der Verurteilte war, um Licht in die Dunkelheiten der letzten Stunden des Vaters zu bringen. Und noch etwas fühlte er: daß Hella, seine liebe, kleine Schwester, an Richter tiefer hing, als sie es je gesagt hatte.

Hedwig! zog er sie an seine Brust. Und über ihren Kopf hinweg ging auch sein Blick von Werner Armin's Bild zu dem Hedwig.

„Sei getreu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben.“ Er sprach es laut in die Stille hinein. Das Wort des Vaters wurde lebendig auch in des Sohnes Herzen. Minutenlang standen die Gesichter schweigend. Dann blühte Hella die Arme des Mädchens sanft und klutete.

Frau Lotte kam sofort. „Ist wohl ein bißchen Suppe bringen?“ fragte sie freundlich. „Ja - es ist alles schon bereit. Essen müßte sie beide ein paar Bissen, sonst halten Sie all die Aufregungen gar nicht aus, die noch kommen werden!“

Die behäbige Frau hatte den Gesichtern vorgelegt, um sie geg zu wieder hinaus. Die beiden blieben allein und schluckten schweigend die Suppe, welche den Raum mit einem kräftigen, starken Duft erfüllte.

Dann fragte sie die Keller zurück. „Hella!“ sagte Hella Irwin leise. — „Nicht wahr, du denkst an Hedwig? Denkst daran, wie doppelt unglücklich sie sein muß, auf der ein so ungeheurer Verdict ruht!“

„Es ist ja alles nicht wahr!“ rief Hella entsetzt. „Nicht eine entfernte Möglichkeit liegt da vor! Ich kenne doch unsere Hedwig!“

„Ich auch!“ Hella war aufgestanden und schritt nun mit dieser Bewegung kämpfend, im Gemache hin und her, während Hella schon vor der allerhöchsten geschnittenen Traube kniete und inmitten frante nach einem Stücken Stille für ihre Stille.

„Ich kenne sie besser, als irgend ein anderes Mensch; denn Hella, liebe, keine Schwester: Ich habe Hedwig so lieb, wie man nur das was hat, welches man zur Gefährdung seines ganzen Lebens denken will!“

Nachlaß-Versteigerung

Der Nachlaß der verstorbenen Ww. Bannier soll am **Montag, den 6. Nov., von nachm. 2 Uhr an in Rotta an Ort und Stelle** meistbietend versteigert werden. **Die Erben**

Die Besizer und Pächter der in der

Gemartung Niemitz

Nebenben Grundstücke werden aufgeführt, die an ihren Grundstücken vorbeiführenden Gräben innerhalb 14 Tagen zu räumen, widrigenfalls es auf Kosten der Eigentümer geschieht.

Robert Kühne, Markensrichter

Waldbestände

in jeder Größe lauft gegen hohe Preise und sofortige Barzahlung

Franz Reimling, Fabrikant
Spielkarten sind wieder vorrätig bei **Richard Arnold**

+ Bruchleidende +

gleich welcher Art und Größe Ihre Leiden sind, besuchen Sie meinen Vertreter, der Ihnen mein, gleich einer schützenden Hand von unten nach oben wirkendes, Tag und Nacht tragbares, leicht geschütztes, auf seine Länge und Druckwirkung selbst einstellbares

Universal-Bruchband

kostenlos vorzeigen wird am: **Donnerstag, den 9. November, morgens von 9—2½ in Kemberg, Hotel Palmbaum und Mittwoch, den 8., mittags von 1½—6 in Wittenberg, Hotel zum Klosterhof.**

Anßerdem stehen folgende Muster als Spezialarbeit zur Verfügung in: **Urinhalter** für Bettläger Tag und Nacht tragbar **Leibbinden** nach Maß und Wunsch **Knochenhalter** f. Operierte u. Darmtrakte **Mutter-Vorfallbinder** **Kramphadern-Strümpfe**

Über 45.000 Stück mit glänzendem Erfolge im Gebrauch. Kataloge für sämtliche sanitäre Artikel vhm. auf Wunsch kostenlos. **Wissenschaftl. Berater** in allen ärztlichen und Vertrauensfragen **Dr. med. Kühner** prakt. Arzt (Vodensee) Wittenbergstraße 15/17. Spezialfabrik lauit. Art u. Bandagen

Ph. Steuer Sohn, Konfanz

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siebler, der das Buch **Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen** besitzt. Die Ober- und Stabveterinäre Dr. Wagner und Dr. Geibel sowie der Pflanzenjahrhundertliche Dr. Gebrmann geben in dem sechsten in dritter neu bearbeiteter Auflage herausgegebenen Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit 180 Abbildungen und 3 farbigen, zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet und 360 Seiten stark. Die

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig. Es hat schon manchem Viehhesizer hunderte von Mark an Schaden erspart und ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben. Schönestes Geschenk für jeden Landwirt und Siebler. Vorrätig in der Geschäftsstelle **des General-Anzeiger.**

„Rottweiler Waidmannsheil“

ist u. bleibt, auch nach dem Urteil maßgebender ausländischer Sachverständiger **die beste aller Jagdpatronen** hohe Schrotgeschwindigkeit beste Dichtung große Durchschlagkraft garantiert roß- und verfärgert fast unbegrenzte Lagerfähigkeit zu haben bei

Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren

Neuheiten in Haarspangen

empfehlht **Richard Arnold.**

Sonntag, den 5. November, nachm. 4 Uhr

Schützenhaus allgemeiner Ball

Um gültigen Zuspruch bittet **C. Fröhnel**

Nurze dein Herdfeuer!

Bohnensuppe, dies Gericht
Jedermann zu Herzen spricht. Eine Nebensächlichkeit ist dabei die Jahreszeit. — Von Bedeutung ist dagegen: **Laß Persil!** die Wäsche pflegen.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 9



Ein Paar gut erhaltene **Kinderschuhe** Größe 29, sind zu verkaufen **Mühlbach, Weinberge**

Kerrenfahrrad zu verkaufen **Wittenbergstraße 37**

Ziege, Gänse u. Geflügel lauit **Gräfe, Rotta**

Ziegen und Schafe schlachtet lauit

alle Sorten Felle und zahle die höchsten Preise. **Ziegenfelle 2500 Mark** und mehr. **Freig Köpffisch, Niemitzstraße 15**

Dreischmashinennöl **Motorenöl** (bid- und dünnflüssig)

Stauferfett (gelb) **gutes Wagenfett** empfehlht **Ww. W. Becker.**

Wir liefern **Wäsche-Aussteuer** auch einz. Leib- u. Hauswäsche Berufs- u. Arbeiterkleidung noch **billig** an sichere Leute auch gegen bequeme Abzahlung Reichhaltige Preisliste gratis gegen 2—Mk. Rückporto

F. OLDEHUS Neumünster in Holstein **Schleussberg 58** **Schleussberg 58**

Rupfervitriol zur Weizenfaat empfehlht **Ww. W. Becker**

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Vollst. schmerzlindeendes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstgold, Gold u. unedigen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Zahle für:
Ziegenfelle u. Zährlinge über 2000
Schaffelle Pfd. 150 — über 200
Gänsefelle über 300
Kantinen wild über 100
Kantinen zahm über 300
Mantelwärfel über 100
Hammer 100 bis über 200
Fische über 2000
Warder über 3000
Zittis über 1000

Schafwolle und Hoßhaare lauit **gratis** **Lampert, Renden**

Alle Sortungen **Schlachte-Hunde** lauit **Kersten, Dessau,** **Steneseckstraße 69.** **Zahle 100—600 Mark.** **Postkarte genügt!**

Prima Roggenkleie hat abgegeben **Fr. Jacuice, Bergwitz**

ff. hochfeine Fettbücklinge jede Woche freigeintreffend empfehlht **J. G. Glaubig**

Neuen Sauerkohl selbst eingemacht empfehlht **C. G. Pfeil**

Alwin Koch, **Wittenberg, Berlinerstr. 131** **Rechts-Anwalt** in Hypotheken- und Grundbuchsachen, Ehescheidungs-, Alimentations-, Konkurs-, Nachlaß-, Stenec- u. Strafsachen.

Sch bin in **Kemberg im „Hotel zur Post“** **jeden Mittwoch** von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags zu sprechen.

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Küchenkanten empfehlht **R. Arnold**
Einfaches Schlaf- und möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftst. d. St.

Tüchtiger, junger Stellmacher findet Gelegenheit, sich im Auto-Karosserietbau gründlich auszubilden bei gutem Lohn
Otto Grobmann **Karosserie- und Wagenbau** **Bad Schmiedeberg**

Sonntag, den 5. Nov. nachmittags 3 Uhr **Gewerkschafts-Versammlung** im Hotel zur Post. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Tagesordnung: 1. Aussprache vom 9. November 2. Besichtigung des lomb. Bezirkskongresses in Halle am 12. 11. 3. Berichtlesen.

Der Vorsitzende Fr. Richter
Reichsbund d. Kriegesbeschädigten, ehem. Kriegsteilnehmer u. Winterbliebenen-Ortsgruppe Kemberg am **Wittenberg** **Sonntag, den 5. November, nachm. 3 Uhr** in der **Schule** **Versammlung** Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, ist es Pflicht sämtlicher Mitglieder, zu erscheinen.

Der Vorstand.
Krieger-Verein Am Dienstag im Vereinslokal Hotel Palmbaum **Versammlung** **Der Vorstand.**

Turn-Verein. **Wittenberg, Sonnabend** **abends 8 Uhr** im Vereinslokal **Versammlung**

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand** **Die Turnstunden werden von jetzt ab jeden Mittwoch und Freitag** **abends halb 9 Uhr** statt. **Wichtiges** **Erscheinen aller aktiven Turner** sowie der **Büchlinge** erwünscht **Der Turnwart**